

Angenehme Röhrenruhe

Wer im Bottroper Parkhotel eine Nacht verbringt, residiert nicht im Luxus, sondern schläft in einem umgekippten Abflussrohr

Alexandra Hilmer

Bottrop. Drei Meter ist die Betonröhre lang, innen ist ein Bett, dazu eine schmale Ablage mit einer Lampe drauf. Es ist die einzige Lichtquelle in dem Hotelzimmer, auch sonst ist alles spartanisch. Kopfkissen, Wolldecken und Leinenschlafsäcke, mehr gibt's nicht. Kalt, karg, dreckig – wer an ein Abwasserrohr denkt, verbindet das nicht mit einer Schlafstätte. Diese ungewöhnliche Übernachtungsmöglichkeit gibt es nun aber in Bottrop.

Wer im Parkhotel in Bottrop Luxus und Extraservice erwartet, wird enttäuscht. Hinter dem klangvollen Namen verbergen sich Betonrohre, die gewöhnlich Abwasser durch die Kanalisation leiten und in der Erde verbuddelt sind. Im Bernepark liegen sie wie umgekippte Konservendosen auf einem Hang. Geöffnet hat das Parkhotel von Mai bis Oktober. Feste Preise gibt es nicht; Besucher zahlen das, was ihnen der Aufenthalt wert ist.

Das Bad befindet sich im angrenzenden Wald

Antje Eickhoff und Stefan Empt schlafen diese Nacht in Röhre vier; sie mögen diesen eigenartigen Charme. Die runde Wand besteht aus nacktem Beton, nur die Rückseite des Rohres ziert ein Bild mit zwei tanzenden Frauen. Das einzige Fenster ist ein rundes Bullauge in der Decke und nicht zu öffnen. Frische Luft ermöglicht nur ein tellergroßes Loch mit einem Metallgitter. Wer das Bad sucht, läuft einige Meter zu dem Häuschen im angrenzenden Waldstück.



Klangvoller Name, nüchterne Ausstattung: Stefan Empt und Antje Eickhoff haben es sich trotzdem im Parkhotel gemütlich gemacht. Foto: Hilmer

Für eine einzige Übernachtung muss das Paar viel Gepäck auspacken: „Wir haben einen Wasserkocher mit, Kaffee und Milch – für das Frühstück“, sagt Antje Eickhoff. Ihre Aufzählung erinnert an eine Checkliste für den Campingplatz. Brot, Käse, Wurst, Obst und Bier für ein abendliches Picknick im Park und ganz wichtig: eigene Schlafsä-

cke – falls es zu kalt wird. Antje Eickhoff fröstelt schnell, und der Sommer macht an diesem Tag eine Pause.

„Das Parkhotel hat keine fünf Sterne“, gibt der Leiter des Berneparks, Gregor Evers, zu. Mit etwas Glück könnten die Gäste aber dafür Tausende echte am Himmel sehen.

Der Bernepark strahlt eine besondere Idylle aus. Er ist erst

seit verganginem Herbst fertig und im Rahmen der Emscherkunst als ein Projekt zur Kulturhauptstadt 2010 entstanden. Mehr als 40 Jahre lang war das Gelände eine Kläranlage – das ist bis heute sichtbar. Es gibt noch das Maschinenhaus und etliche Geräte; aus einem Klärbecken entstand ein Teich, aus dem anderen ein Garten. Antje Eickhoff und Stefan Empt fühlen sich hier wohl. Vom Bett aus schauen sie auf ein kreisrundes Gartenlabyrinth mit mehr als 20 000 Gräsern und Stauden. Piet Oudolf und Eelco Hooftmann, international als Gartengestalter und Landschaftsarchitekten bekannt, haben diesen Garten komponiert.

Ob durch das Luftloch in der Kanalaröhre auch wirklich genügend Sauerstoff kommt – darüber grübelt das Paar lange und beschließt, mit offener Tür zu schlafen. Mit dem Einbruch der Dunkelheit erlebt es vom Bett aus das Werk des Lichtkünstlers Mischa Kuball. Durch den runden Senkgarten, der ein bisschen an ein Amphitheater erinnert, fährt ein Lichtspiel.

Der Parkleiter schaut abends in die Röhre

Bereits im vergangenen November kam Antje Eickhoff auf die Idee, Familie und Freunden eine Nacht im Bernepark zu schenken. Damals war Eickhoff aus beruflichen Gründen im Park, es schneite, und die Röhren gab es noch

gar nicht. „Ich wollte Freunden und Familie das Ruhrgebiet näher bringen“, erzählt die gebürtige Ruhrpottlerin, die seit 20 Jahren in Köln wohnt. Das hat sie an diesem Tag gemacht: Mit dem Fahrrad erkundete sie die Region ab Duisburg – Industriekultur im Vorbeifahren.

» Das Parkhotel hat keine fünf Sterne, dafür gibt's Tausende echte am Himmel «

Jetzt sorgt das Summen der A 42 dafür, dass auch ihre Freundin aus Bayern den Pott wahrhaftig erlebt. Ruhe ist im wörtlichen Sinn im Bernepark nicht zu finden. Direkt hinter dem Flüsschen Emscher rauscht in regelmäßigen Abständen ein Güterzug vorbei. Gelebte Industriekultur – so nennt es Evers.

Der Parkleiter schaut abends regelmäßig bei den Gästen vorbei. Häufig entsteht ein besonderes Gemeinschaftsgefühl vor den Röhren, erzählt Gregor Evers. Radfahrer übernachten hier gerne. Manchmal würden ganz spontan neue Touren für den kommenden Tag entstehen in einer neu zusammengefundenen Gruppe. Evers fällt es schwer die Schar seiner Gäste zu beschreiben: Letzte Woche haben Eltern mit ihrem sechs Monate alten Baby in einer Röhre übernachtet; sein ältester Übernachtungsgast war eine 69 Jahre alte Frau.